MUSEUM BLUMENSTEIN

HISTORISCHES MUSEUM SOLOTHURN

Jahresbericht 2005

Inhalt

Ein erfolgreiches Jahr 3
Besucherstatistik 2005 4
Die Spendenaktion zugunsten der «Ambassadorenkrippe» 7
Probleme mit dem Personalbudget 11
Der Zustand unserer Sammlung 13
Digitales Bildarchiv der Region Solothurn 15
Der Internetauftritt www.museumblumenstein.ch 17
Kampf gegen die Wildnis 19

Titelbild: Das Blumenstein am 6. März 2006 im Schnee.

Ein erfolgreiches Jahr

Liebe Freundinnen und Freunde des Museums Blumenstein

Das Team des Blumensteins kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2005 zurückblicken. Dank unseres reichhaltigen Jahresprogramms mit zwei Wechselausstellungen, «Schätze schätzen», einer Vortragsreihe, mit Führungen, Konzerten und Anlässen für Kinder und Familien ist es uns gelungen, das Museum Blumenstein erfolgreich als aktives Kulturinstitut zu positionieren.

Unser reichhaltiges Programm hat 7’670 Besucher ins Blumenstein gelockt. Zwar sind dies 121 Personen weniger als im Jahr zuvor. Im Gegenzug wurde aber die «Ambassadorenkrippe» in der Jesuitenkirche bis Ende Dezember von 8'000 bis 9'000 Leuten besucht. Ein durchschlagender Erfolg für unser Gastspiel in der Altstadt; wir können uns nicht über mangelndes Interesse an unserer Arbeit beklagen.
Unsere Anstrengungen wurden mit einer erfreulich grossen Präsenz in den lokalen Printmedien belohnt. Diese Präsenz war für uns äusserst wertvoll: Das Blumenstein liegt fern ab vom belebten Stadtzentrum, weshalb sich viele Leuten schwer tun, uns zu besuchen.
Dank der grossen Medienpräsenz hatten auch jene Anteil an unserem Angebot, die trotz grossem Interesse nicht ins Blumenstein gehen mochten. Entscheidend ist, dass unsere Arbeit auch jenseits unseres treuen Besucherkreises anerkannt und geschätzt wird. Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für die hervorragende Zusammenarbeit mit unseren lokalen Medien bedanken.

Die hohe Eintrittsschwelle, welche die Lage unseres Hauses vorgibt, ist aber beileibe kein Grund, Trübsal zu blasen. Vielmehr gilt es die Stärken, die unser einmalig schönes Schloss besitzt, besser auszuspielen. So haben wir damit begonnen, das Wohnmuseum im Parterre lebendiger zu gestalten, und planen mittelfristig, die Dauerausstellung im Obergeschoss besser auf die Bedürfnisse unserer Besucher auszurichten.

Geschichte zu vermitteln und damit Identität zu stiften ist allerdings nicht der einzige Auftrag unseres Hauses. Wir arbeiten mit Hochdruck daran, unsere Sammlung zu inventarisieren und die teilweise miserablen Lagerbedingungen unserer Objekte zu verbessern.
Dank der engen und fruchtbaren Zusammenarbeit mit den städtischen und kantonalen Zivilschutzbehörden konnten wir bereits viele wertvolle Objekte aus klimatisch sehr bedenklichen Lagerverhältnissen erlösen und in geeigneten Räumen sicher abstellen.

Die erfreulichste Meldung des vergangen Jahres ist aber zweifellos der riesige Erfolg, den uns unsere Spendenaktion zugunsten der «Ambassadorenkrippe» eingebracht hat. Ich bedanke mich bei allen Gotten und Göttis sowie allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für Ihr Engagement.

Schliesslich danke ich meinem Team für die geleistete Arbeit, allen Mitgliedern des Fördervereins für die Unterstützung unserer Projekte und der Fach- und Museumskommission für die geleistete Unterstützung ganz herzlich.

Erich Weber, Konservator

Besucherstatistik 2005

Mit 7'670 Besucherinnen und Besuchern haben wir im Jahr 2005 121 Personen weniger im Blumenstein empfangen dürfen als im Jahr zuvor.
Ein Blick auf die Besucherzahlen der letzten drei Jahre zeigt, dass wir für Kinder und Jugendliche offenbar weniger attraktiv geworden sind.

Besucherstatistik Blumenstein

	insgesamt	Erwachsene	Kinder
Gesamtbesuchszahl 2003	6678	5244	1434
Gesamtbesuchszahl 2004	7791	6534	1257
Gesamtbesuchszahl 2005	**7670**	**6610**	**1060**

Tatsächlich mussten wir in den letzten Jahren das Angebot an Werkstätten für Familien und Kinder aus finanziellen Gründen reduzieren. Das Geld wird dringend für die Finanzierung unserer Wechselausstellungen benötigt.
Das Problem ist erkannt. Wir werden uns bemühen, nach Möglichkeit das Angebot für Gross und Klein gezielt auszubauen.
Dem Rückgang der Besucherzahlen im Museum Blumenstein um 1.6% gegenüber 2004 steht jedoch der durchschlagende Publikumserfolg unserer Ausstellung in der Jesuitenkirche gegenüber.

Besucherstatistik Jesuitenkirche (27. November bis 31. Dezember 2005)

	insgesamt	Erwachsene	Kinder
Nur an 21 Nachmittagen erhoben	**4869**	**4170**	**699**

Zwischen dem 27. November und dem 31. Dezember 2005 war unser Team an 21 Tagen zwischen 14 und 18 Uhr in der Jesuitenkirche präsent. In dieser Zeit haben wir vor der «Ambassadorenkrippe» 4'869 Besucherinnen und Besucher gezählt. Zurückhaltend extrapoliert ergibt dies 8'000 bis 9'000 Besucherinnen und Besucher bis Silvester 2005.
In nur 35 Tagen hatten mehr Leute die «Ambassadorenkrippe» in der Jesuitenkirche besucht als das Museum Blumenstein während des ganzen Jahres; unser Gastspiel in der Jesuitenkirche war ein grosser Erfolg. Wir freuen uns darüber sehr. Offensichtlich wird unsere Arbeit geschätzt.
Gleichzeitig belegen diese Zahlen, was wir eigentlich schon lange wissen: Das Museum Blumenstein liegt weitab vom belebten Stadtzentrum und ist für viele potentielle Besucherinnen und Besucher zu schlecht erreichbar. Nur wer sich wirklich vornimmt, das Museum Blumenstein zu besuchen, kommt dort auch an. Die Eintrittsschwelle unseres Hauses ist - trotz freiem Eintritt - für viele schlicht zu hoch.
Spannend ist in diesem Zusammenhang die geringe Anzahl Besucher in der Ausstellung, die parallel zu jener in der Jesuitenkirche die Geschichte und die Restaurierung der «Ambassadorenkrippe» beleuchte-

Die «Ambassadorenkrippe» in der Jesuitenkirche.

te. Nur gerade 700 Personen fanden zwischen dem 27. November und dem 31. Dezember 2005 den Weg in unser Haus, und dies, obwohl wir in der Jesuitenkirche aktiv für die Begleitausstellung im Blumenstein geworben haben.
Nun, ändern lässt sich unser Standortproblem nicht. Uns ist es deshalb ein Anliegen, dass dies bei der Bewertung unseres Besuchererfolges berücksichtigt wird.
Allerdings hindert uns diese Problematik nicht, alles daran zu setzen, mehr Besucher in unser faszinierendes Haus zu locken.

Besucherstatistik Blumenstein en détail

	insgesamt	Erwachsene	Kinder
Während der Öffnungszeit	6154	5362	792
Ausserhalb der Öffnungszeit	1516	1248	268
«Schätze schätzen»	**387**	**387**	**0**
Ausstellung «Quer zum Fluss»	**1746**	**1481**	**265**
Vortragsreihe «Quer zum Fluss»	**202**	**202**	**0**
Ausstellung «Ambassadorenkrippe»	**700**	**495**	**205**
Konzerte der Reihe "Musik im Blumenstein"	**704**	**694**	**10**
Anlässe des Fördervereins	**128**	**108**	**20**
Führungen insgesamt	**917**	**912**	**5**
Führungen durch Solothurn Tourismus	486	483	3
Spezialführungen durch Solothurn Tourismus	123	123	0
Öffentliche Führungen	100	98	2
Übrige Führungen	208	208	0
Angebot für Gross und Klein insgesamt	**592**	**129**	**463**
Workshops für Erwachsene	14	14	0
Märchen-Matinées	125	67	58
Workshops für Familien	58	11	47
Workshops für Kinder	53	0	53
Workshops für Schulen	197	17	180
Kindergeburtstage	145	20	125
Schulbesuche	**135**	**24**	**111**
Private Apéros und/oder Konzerte	**1938**	**1878**	**60**

Der Aaregrund in der Ausstellung «Quer zum Fluss – Die Geschichte der Solothurner Aarebrücken».

Wenn wir uns die Detail-Zahlen anschauen, sticht die etwas enttäuschende Besucherzahl der Ausstellung «Quer zum Fluss – Die Geschichte der Solothurner Aarebrücken» ins Auge. Tatsächlich hätten wir angesichts des topaktuellen Themas etwas mehr Besucher erwartet.
Das eher technische Thema hatte aber den Nachteil, dass es für Gruppenausflüge offenbar wenig attraktiv erschien: Wir konnten deutlich weniger Führungen vermitteln als während der Klosterapotheken-Ausstellung im Jahr 2004.
Dafür wurden wir mit einer hohen Präsenz in den lokalen Printmedien belohnt: Über die Vortragsreihe, welche die Ausstellung «Quer zum Fluss» begleitete, wurde jeweils sehr ausführlich und prominent berichtet.

Dank dieser Medienpräsenz haben wir auch jene Leute erreicht, die nicht ins Blumenstein kommen mochten, sich aber dennoch für das Thema Brücken interessierten.
Die Vortragsreihe im Sommer hat sich als interessantes PR-Instrument für unser Haus erwiesen. Dieses Instrument sollten wir auch in Zukunft nutzen.

Sehr erfreulich war auch die Auslastung der Konzerte der Reihe «Musik im Blumenstein». Mit 704 Hörerinnen und Hörern wurde eine neue Höchstmarke erreicht. An dieser Stelle möchte ich dem Musik-Team um Silvia Rietz, Jürg Schläpfer und Irene Emmenegger für ihren Einsatz ganz herzlich danken.

Seit Oktober 2005 erfassen wir zusammen mit den anderen Kulturveranstaltern in Solothurn die Postleitzahlen der Wohngemeinden unserer Besucher.
Diese Daten sind für uns sehr interessant: In den drei Monaten bis Ende Jahr kam rund ein Drittel der Besucher aus der Gemeinde Solothurn. Ein weiteres, knappes Drittel kaum aus der Region Solothurn, während das restliche gute Drittel der Besucher ausserhalb unserer Region wohnt.
Wir gehen davon aus, dass dieses letzte Drittel in erster Linie wegen der Dauerausstellung, insbesondere wegen der Wohnausstellung im Parterre und wegen des Stadtmodells im ersten Stock ins Blumenstein kommt.

Nachdem sich gezeigt hatte, dass die 1999 neu eröffnete Dauerausstellung die Leute aus der Region nicht mehr ins Blumenstein zu locken vermochte, weil unverändert und deshalb bekannt, haben wir den am wenigsten überzeugenden Teil dieser Dauerausstellung zugunsten attraktiver Wechselausstellungen abgebaut.
Diese Wechselausstellungen werden auch in Zukunft auf unseren Hauptmarkt, die Bewohnerinnen und Bewohner der Region Solothurn, ausgerichtet bleiben. Auf das gute Drittel Besucher von ausserhalb der Region Solothurn sind wir aber ebenso angewiesen. Deshalb müssen wir die Wohnausstellung im Parterre und die Dauerausstellung im ersten Stock unbedingt weiterentwickeln und attraktiver gestalten.
Am effizientesten lässt sich dies erreichen, wenn wir unsere Wechselausstellungen so planen, dass ein Teil davon für die Dauerausstellung weiterverwendet werden kann. Mit der für das Jahr 2006 geplanten Casanova-Ausstellung setzen wir diese Strategie erstmals um.

Die Spendenaktion zugunsten der «Ambassadorenkrippe»

Die «Ambassadorenkrippe», eine Arbeit des ehemaligen Solothurner Franziskanerinnenklosters St. Joseph, ist ein barockes Kleinod.
Jede Figur der Krippe besitzt einen aus Lindenholz geschnitzten Körper mit raffinierten Gelenken an Armen und Beinen, einen verblüffend lebensecht wirkenden Wachskopf mit Glasaugen und echten Haaren sowie reiche Gewänder, die um 1920 und in den 1950er Jahren mit historischen Paramentstoffen teilweise erneuert wurden.
Über die Auftraggeber und den einstigen Standort der «Ambassadorenkrippe» wissen wir leider nichts Verlässliches. Eher unwahrscheinlich ist, dass die Krippe von einem französischen Ambassador gestiftet wurde. Der Name «Ambassadorenkrippe» erhielt die Krippe – sie war im 19. Jahrhundert noch als «Weihnachten zu St. Joseph» bekannt – erst im Jahr 1929; als Marketing-Gag ohne jede Grundlage.
In den Besitz der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn kam die Krippe im Jahr 1914. Pfarrer Stüdeli von Welschenrohr hatte sie dem damaligen Konservator der historisch-antiquarischen Sammlung der Stadt vermittelt. Mit Berufung auf das Beichtgeheimnis schützte Pfarrer Stüdeli die Identität des Verkäufers.
Nachdem Fräulein Emilie Gunzinger die Figuren zwischen 1918 und 1921 unentgeltlich restauriert hatte, konnte rund ein Drittel der Figuren ab 1929 im Museum Solothurn, dem heutigen Kunstmuseum, ausgestellt werden. Ab 1953 wurden diese Figuren ins neu eröffnete Museum Blumenstein gebracht.
Die restlichen Figuren der Krippe wurden als Depositum dem Kloster St. Joseph übergeben, wo sie in den 1950er Jahren von Schwester Clara restauriert wurden.
Nach der Schliessung des Klosters St. Joseph gelangte 1997 ein Teil dieser Figuren in die Keller des Museums Blumenstein, und das restliche Drittel der Figuren wurde ins Ordinariat und anschliessend in das Kloster Visitation gebracht, wo sie in den letzten Jahren über die Weihnachtszeit ausgestellt wurden.
Die Verzettelung dieser in der Schweiz einmaligen Barockkrippe auf verschiedene Standorte war kein glücklicher Zustand. Als das Museum Blumenstein Anfang 2005 mehr Raum für Wechselausstellungen benötigte, war dies eine gute Gelegenheit, die «Ambassadorenkrippe» zusammenzuführen und in der Solothurner Jesuitenkirche während der Advents- und Weihnachtszeit aufzustellen; denn nur in einem grosszügigen, barocken Kirchenraum kann die Krippe ihre Wirkung voll entfalten.
Die fragilen Figuren, die teilweise in einem sehr schlechten Zustand waren, mussten allerdings dringend restauriert werden und sie benötigten Schutzkisten, in welchen sie sicher in die Jesuitenkirche und von dort

Ein Mohrenkönig der «Ambassadorenkrippe» beschädigt und völlig falsch gelagert.

zurück in ihr neues, klimatisiertes Lager transportiert werden können. Dort werden sie in Zukunft bei völliger Dunkelheit übersommern.

Blick in den klimatisierten Bunker, in dem die Figuren der «Ambassadorenkrippe» bei völliger Dunkelheit den Sommer verbringen werden. Die neuen Schutzkisten dienen nicht nur dem sicheren Transport der fragilen Figuren. Die Kisten aus Tannenholz schützen die Figuren auch vor Staub und Schädlingen.
Die sommerliche Auszeit bei idealen Lagerverhältnissen erlaubt es uns, die Krippe ab Sonntag, 26. November 2006, wieder in der Jesuitenkirche aufzustellen, obwohl die Figuren dort unter erheblichem klimatischem Stress leiden werden – Kulturgüterschutz und Kulturvermittlung stehen in einem ständigen Spannungsverhältnis: Kurzer Stress in der Advents- und Weihnachtszeit und Erholung während des restlichen Jahres sind unsere Antwort auf dieses Problem.

Die Restaurierung und der Bau der Schutzkisten belastete mit rund 55'000.- Franken das Budget des Museums Blumenstein schwer, weshalb wir nach Gotten und Göttis gesucht haben, die bereit waren, die Schutzkiste einer von ihnen ausgewählten Figur zu finanzieren. Gleichzeitig haben wir auch Spenderinnen und Spender gesucht, die sich am langfristigen Erhalt der «Ambassadorenkrippe» beteiligen wollten, ohne gleich eine Patenschaft zu übernehmen.
Der Erfolg unseres Aufrufs war überwältigend: 31 Figuren der «Ambassadorenkrippe» – 17 Personen, 12 Schafe, ein Pferd und ein Hirsch – haben eine Gotte oder einen Götti gefunden, und 78 Personen haben uns eine Spende für die Krippe zukommen lassen.
Die Gotten und Göttis haben bis Ende März 2006 für die Schutzkisten ihrer Schützlinge 9'500.- Franken und für deren Restaurierung 2'500.- Franken auf unser Spezialkonto eingezahlt; die 78 Spenderinnen und Spender insgesamt 4'065.- Franken. Weitere 1’236.25 Franken wurden in die Spendenkasse in der Jesuitenkirche gelegt.
Dieses bewundernswerte, private Engagement ermöglicht es uns, 17'301.25 Franken ausser Budget in den Erhalt der «Ambassadorenkrippe» zu investieren.
Nach Emilie Gunzinger und Schwester Clara ist es seit 1914 das dritte Mal, dass engagierte Liebhaber die «Ambassadorenkrippe» für die nächste Generation sichern.

Im Namen der Einwohnergemeinde der Stadt Solothurn und im Namen des Teams des Museums Blumenstein danke ich allen Gotten und Göttis und allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich für Ihr Engagement!

Liste der Gotten und Göttis

Marianna und Thomas Branger-Frigerio, Branger-Frigerio & Co, Solothurn
Marta Buzzi-Buchs aus Lohn
Fritz Egger aus Solothurn
Herr Otto K. Egger aus Solothurn
Helene Eigenmann und Michel Seiler aus Solothurn
Urs Hermann und Kathrin Flury-Flury aus Feldbrunnen
Katrin und Max Forster, Hirsch-Apotheke, Solothurn
Ruth und Ernst Füeg-Schwarz aus Solothurn
Heidy Grolimund aus Solothurn
Hostessen, Stadtführerinnen und Stadtführer von Solothurn Tourismus
Frau Veronika Peter aus Hermetschwil
Annamarie Probst aus Grenchen
Daniel und Maria Carla Rauber-Rüefli aus Minusio
Barbara und Urs Schmuckle aus Solothurn
Sektion Solothurn des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Paul Weber-von Arx aus Zuchwil
Ursula Weber-von Arx aus Zuchwil

Liste der Spenderinnen und Spender

Andreas Allemann-Dietler aus Kleinlützel
Pia Allemann-Reichle aus Feldbrunnen
Vreni Atzli aus Oberdorf
Claudia Baschung aus Derendingen
Helen Baumgartner aus Solothurn
Liliane Benziger aus Solothurn
Margrit Bläsi aus Solothurn
Rudolf Brunner aus Muri b. Bern
Walter Bühler aus Kloten
Urs Bünzly aus Langendorf
Hedwig Bussmann-Haller aus Ittigen
Annette Chaves aus Feldbrunnen
Mauro Ciccaglione aus Solothurn
Gabrielle Egger-Blankart aus Solothurn
Marie-Christine Egger aus Solothurn
Max Egger aus Solothurn
Dieter Fischlin aus Zuchwil
Kurt Oskar Flury aus Solothurn
Charlotte Flury-Bühler aus Feldbrunnen
Silvan Freddi aus Solothurn
Doris Füeg aus Riedholz
Karl Gantert aus Biberist
Brigitt Glutz aus Basel
Dali Goetz-Gysel aus Aarau
Franziska Graf-Egger aus Solothurn
Heidi Guggenbühl aus Grenchen
Samuel Henzi aus Solothurn
Paul und Greti Herzog aus Langendorf
Madeleine Hess aus Bellach
Irene Hodel aus Wangen a.A.
Urs Humm aus Solothurn
Susanne Im Hof aus Grenchen
Hanspeter Jäggi aus Solothurn
Hans Jeger aus Lüterkofen
Annemarie und Beda Kaufmann-Saner
Marianne Kiepert aus Solothurn
Sigrit Kleindienst aus Bern
Karl-J. Letzkus-Gruber aus Solothurn
Wilhelm Leuenberger-Fohrler aus Deitingen
Rudolf Mangold aus Solothurn
Hanspeter und Helene Mathys aus Solothurn
Sabine Mathys aus Solothurn
Hans-Rudolf Meyer aus Feldbrunnen
Claire Muster aus Solothurn
Petra Nützi aus Egerkingen
Oscar Odermatt aus Langendorf
Heidi und Christoph Oetterli aus Solothurn
Podologie Fusspflege-Institut in Aarau
Monica und Benedict Probst aus Langendorf
A. Jean und Christine Racine aus Mühledorf
Sabina und Gianni Rao aus Derendingen
Ursula Röthlisberger aus Aefligen

Margrit Rüfenacht aus Luterbach
Eugen Rusterholz aus Zuchwil
Elisabeth Rütti-Flückiger aus Solothurn
Cecilia Salzmann aus Zuchwil
Annemarie Sauser aus Solothurn
Kuno Schaub aus Neuendorf
Grety und Alfred Schenker aus Solothurn
Hansheinz Schneeberger aus Basel
Marianne Schwaller aus Luterbach
Karin Sigenthaler aus Biberist
André und Rosemarie Simmen aus Solothurn
Verena und Marcel Spichiger aus Derendingen
Terry Spillmann aus Kammersrohr
Eduard Spörri aus Solothurn
Beatrice und Jürg Stampfli aus Bettlach
Rolf Steiner aus Feldbrunnen
Marie-Lise und Peter Studer aus Halten
Rosemarie Süsstrunk-Kägi aus Solothurn
Annemarie Trevisan aus Solothurn
Maya von Gunten aus Solothurn
Marianne von Roll aus Balm b. Günsberg
Ursula Weber-von Arx aus Zuchwil
Annamarie Wild aus Solothurn
Max Wild aus Solothurn
Therese Wyss aus Solothurn
Fred Zweili aus Derendingen

Probleme mit dem Personalbudget

Die Verzichtsplanung forderte vom Museum Blumenstein ab dem Budgetjahr 2005 Einsparungen beim Personalbudget in der Höhe von 25'000.- Franken.
Geplant war eine Reduktion des Museumswarten-Pensums von 100% auf 50%. Im Gegenzug wurde das Pensum des Konservators auf 50% erhöht.
Gleichzeitig war vorgesehen, das Museum an zwei Nachmittagen, beispielsweise Dienstag und Donnerstag, zu schliessen.
Mit diesen Massnahmen wäre der Sparauftrag erfüllt gewesen.
Als auf Ende November 2004 unser langjähriger Museumswart Georges Hafner in Pension ging, erhielt sein Nachfolger Rolf Weber jedoch nicht eine 50%-Stelle, sondern eine 40%-Stelle im Nebenamt. Dieses Pensum reicht gerade, um den Status quo im Haus zu halten, und erlaubt weder die Betreuung der Sammlung, noch die Durchführung von Wechselausstellungen.
Möglicherweise geschah diese Reduktion des Pensums des Museumswarts aus der Überlegung heraus, dass bei einem Scheitern des neuen Konservators das Museum Blumenstein ohne Entlassung des neuen Museumswarts hätte geschlossen werden können.

Nun, das Überleben des Museums Blumenstein scheint Dank des Engagements des erneuerten Museums-Teams vorerst gesichert.
Möglich war dieses Engagement aber nur Dank der Umverteilung des vorhanden Personalbudgets dorthin, wo es die grösste Wirkung entfaltet:
Zuerst mussten die seit Jahren gültigen Öffnungszeiten des Blumensteins gesichert werden. Hier braucht es Konstanz und Verlässlichkeit. Es gibt eine Vielzahl vergleichbarer Regionalmuseen, die nur nachmittags geöffnet sind. Wir sind mit unseren Öffnungszeiten (Di bis Sa 14-17 Uhr, So 10-17 Uhr) also in guter Gesellschaft.
Würden wir am Dienstag und Donnerstag schliessen, wäre dies ein klarer Abstieg unseres Hauses auf das Niveau eines lokalen Heimatmuseums. Dies ist sicher nicht erwünscht. Unser Ziel ist es im Gegenteil, mehr Besucherinnen und Besucher ins Blumenstein zu bringen. Dies gelingt uns nicht, wenn wir die Leute aussperren.
Eine Änderung der Öffnungszeiten hätte schliesslich beträchtliche Kostenfolgen. Alle Prospekte und Hinweistafeln mit unseren Öffnungszeiten müssten erneuert werden. Allerdings musste das Festhalten an den bestehenden Öffnungszeiten mit zusätzlichen Aufsichtsstunden erkauft werden.

Unser erklärtes Ziel für das Jahr 2005 war es, uns mit Wechselausstellungen als aktives Kulturinstitut zu positionieren. Wir hatten erkannt, dass das Überleben unseres Hauses nur gesichert werden kann, wenn uns dies gelingt. Und tatsächlich ist nach nur einem Jahr die Forderung nach einer Schliessung des Blumensteins weitgehend verstummt.
Dieser Erfolg musste mit grossen Anstrengungen errungen werden: Der Auf- und Abbau von zwei Wechselausstellungen, wobei die Ausstellung «Die Solothurner Ambassadorenkrippe» gleichzeitig auf zwei Standorte verteilt war, musste finanziert werden. Gleichzeitig verlangte die missliche Situation eines Grossteils unserer Sammlung nach intensiver Betreuung. Wir mussten unzählige Gegenstände aus ihren völlig ungeeigneten Lagersituationen befreien, um deren schleichenden Zerfall zu stoppen. Auch diese dringlichen Arbeiten mussten finanziert werden.

Schliesslich verlangte der jahrelang völlig vernachlässigte Garten nach radikalen Eingriffen, wenn in Zukunft der Aufwand für den Unterhalt dieses Geländes minimiert werden will.
Für all diese Arbeiten war unser Museumswart unverzichtbar. Tatsächlich hatte Rolf Weber im Jahr 2005 eine Präsenz von 80% statt der vorgesehenen 40%.
Uns war klar, dass die Beibehaltung der Öffnungszeiten und die zwingende Pensenerhöhung für den Museumswart ohne Budgetüberschreitung realisiert werden musste. Die Einreichung eines Nachtragskredits hätte die erzielten Fortschritte neutralisiert, und das Blumenstein wäre mit Sicherheit unter politischen Druck geraten.
Also mussten wir die benötigten Mittel anderswo einsparen. Die einzige Möglichkeit waren Einsparungen bei der Aufsicht:
Bisher war es üblich, dass an den Wochenenden zwei Personen Aussichtsdienst verrichteten, während unter der Woche jeweils eine Aufsicht und eine Person im Sekretariat zugegen waren. Diese Praxis konnte nun nicht mehr aufrechterhalten werden.
Nach Rücksprache mit dem Personaldienst und der Fachkommission wurde die Aufsicht an den Wochenenden auf eine Person beschränkt, während unter der Woche das Sekretariat nur zeitweise durch eine Aufsichtsperson entlastet wurde.
Mit diesem Vorgehen konnte der erwähnte Mehraufwand abgedeckt werden. Das Museum Blumenstein kam ohne Nachtragskredit aus.

Dieser neue Personaleinsatz hat nun aber zwei gewichtige Nachteile:
Erstens hatte das Aufsichtspersonal verständlicherweise wenig Freude an der durchgesetzten Pensenreduktion. Besonders heikel war die unvermeidliche Umverteilung der Mittel an einen Teamkollegen. Unzufriedenheit und Spannungen im Team waren und sind der hohe Preis für das im Jahr 2005 Erreichte.
Zweitens haben wir uns mit der Reduktion des Aufsichtspersonals ein – wenn auch vorläufig verantwortbares – Sicherheitsproblem geschaffen. Kontrollrundgänge sind nur noch möglich, wenn wenig Gäste im Haus sind, denn Priorität hat die Überwachung des Entrees.
Im Wissen um diese Sicherheitsproblematik haben wir unsere Ausstellungen jeweils so konzipiert, dass gefährdete Gegenstände möglichst unerreichbar blieben. Dinge, die nicht berührt werden sollten, wurden konsequent hinter Glas gesetzt.
Befriedigend ist die Situation aber nicht. Die politischen Instanzen müssen sich entscheiden, wie in Zukunft verfahren werden soll:
Wenn sich das Blumenstein auch in Zukunft mit Wechselausstellungen und der professionellen Pflege des ihm anvertrauten Kulturguts profilieren will, muss das Pensum des Museumswarts/Museumstechnikers erhöht werden, keine Frage.
Der Konservator kann den Auf- und Abbau der Ausstellungen und die Betreuung der Sammlung mit seinem 50%-Pensum nicht auch noch selber leisten. Dies wäre auch nicht sinnvoll.
Stellt sich nun noch die Frage, ob wir eine Budgeterhöhung zugunsten der Aufsicht realisieren können und wollen, oder ob wir weiterhin grundsätzlich nur eine Person in der Aufsicht beschäftigen sollen. Mehr Sicherheit für mehr Geld, oder weniger Sicherheit und dafür Einsparungen?
Entscheiden müssen dies die zuständigen Kommissionen und abschliessend der Gemeinderat. Wird die zweite Variante gewählt, werden die entsprechenden Instanzen aber ihren Teil der Verantwortung tragen müssen, falls etwas passieren sollte.

Der Zustand unserer Sammlung

Das Museum Blumenstein betreut eine grosse und qualitativ hoch stehende Sammlung. Allerdings wurde deren Unterhalt in den vergangenen 14 Jahren sträflich vernachlässigt.
Die Inventarisierung der Sammlung wurde 1992 eingestellt. Seither wurden nicht einmal mehr die Standorte der bereits inventarisierten Objekte aktualisiert.
Dies hat dazu geführt, dass wir spätestens seit dem Umbau und der Neueröffnung des Obergeschosses 1999 nicht mehr wissen, wo sich die einzelnen Kulturgüter befinden. Suchen wir nach Kleingegenständen, Siegelringen, Taschenuhren oder Parfumdosen beispielsweise, geben uns unsere Inventarkarten Schränke oder Truhen im Obergeschoss an, die seit dem Umbau leer geräumt in einem Aussenlager stehen.
Dies ist kein Zustand. Wir wissen nicht einmal, ob diese oft sehr wertvollen Kleingegenstände überhaupt noch da sind.
Es ist deshalb zwingend, dass wir die Inventarisierung unserer Sammlung wieder aufnehmen. Seit 2002 steht uns dazu ein elektronisches System zur Verfügung. Dieses Programm, Museum Plus, wurde aber bisher nicht gebraucht. Als wir dieses System benutzen wollten, stellte sich heraus, dass es nicht auf die Bedürfnisse eines Historischen Museums ausgerichtet war. Diese Anpassungsarbeiten wären 2002 vom Hersteller ohne Zusatzkosten geleistet worden. Heute sind diese Arbeiten selbstverständlich kostenpflichtig.
Diese Probleme sind nun gelöst. Wir erhielten ein Update des Programms, das wir exakt auf unsere Bedürfnisse ausrichten konnten.
Seit Dezember 2005 haben wir die Inventarisierung unserer Sammlung wieder aufgenommen.
Da der Konservator diese herkulische Arbeit innert nützlicher Frist nicht alleine bewältigen kann, haben wir einen Spezialkredit für die Inventarisierung beantragt und eine erste Tranche von 30'000.- Franken für das Budgetjahr 2006 erhalten.
Noch weit stossender als das Aussetzen der Inventarisierung und die Unterlassung der Aktualisierung der Standorte unserer Objekte waren die klimatischen Bedingungen einer ganzen Reihe unserer Aussenlager. Wertvollste Möbel litten unter Schimmel oder haben sich durch den raschen Wechsel der relativen Luftfeuchtigkeit verzogen und gespalten. Eisengegenstände wurden von Rost zerfressen und bei den Bildern und Skulpturen löste sich die Farbe von Rahmen und Lein-

Völlig unsachgemäss im feuchten Keller gelagerter Konsolentisch.

wand.
Die seit dem Umbau des Museums Blumenstein kumulierten Lagerschäden belaufen sich auf mehrere 100'000.- Franken. Die Situation ist alarmierend.
Wir haben uns deshalb rasch um bessere Lagermöglichkeiten gekümmert. Unser Ziel ist es, mittelfristig sämtliche Lagerbestände in einem geeigneten, klimatisierten Kulturgüterschutzraum zusammenzufassen.

Schimmelpilzbefall auf den Intarsien einer Kommode aus dem 18. Jahrhundert.

Dank der Unterstützung durch die städtischen und kantonalen Zivilschutzverwaltungen haben wir eine Lösung in Sicht. Wir möchten einen grossen Bunker im Besitz der Stadt, der vom Bund seiner ursprünglichen Funktion enthoben worden ist, in einen Kulturgüterschutzraum umwidmen. Das Städtische Amt für Feuerwehr und Zivilschutz wird die entsprechenden Schritte unternehmen.
Falls es uns gelingt, dieses Geschäft zügig abzuwickeln, würde sich der Bund vorläufig noch mit bis zu 100% an den Kosten der Rückbaus der noch vorhandenen Einrichtung des Bunkers und den Kosten des Umbaus zu einem Kulturgüterschutzraum beteiligen.
Diese Chance müssen wir nutzen.
In der Zwischenzeit hat uns die kantonale Zivilschutzverwaltung eine Übergangslösung offeriert. Wir dürfen bis zum Bezug eines eigenen Kulturgüterschutzraumes einen kantonalen Bunker für unsere bedrohte Sammlung nutzen.
Ich möchte an dieser Stelle Martin Allemann, Leiter des städtischen Amtes für Feuerwehr und Zivilschutz, und Guido Schenker, kantonaler Bereichsleiter Kulturgüterschutz, für ihre Zusammenarbeit und Hilfe ganz herzlich danken.

Digitales Bildarchiv der Region Solothurn

Das Gros der Gegenstände in unserer Sammlung stammt aus dem 17., 18. und frühen 19. Jahrhundert. Dies ist der Grund, weshalb das Ancien Régime in unserer Dauerausstellung dominiert.
Doch die Geschichte der Region Solothurn beginnt weder um 1600 noch endet sie 1830. Diesem Umstand müssen wir Rechnung tragen, wollen wir auch in Zukunft als Historisches Museum der Region ernst genommen werden.
Mit der Hilfe unserer Kolleginnen und Kollegen von der Kantonsarchäologie können wir in die Frühe Neuzeit, das Mittelalter und die Antike vordringen. Hier wird aktiv geforscht und an aussagekräftigen Gegenständen, die sich für eine Präsentation im Museum eignen, fehlt es nicht.
Schwieriger wird es, wenn wir uns der Zeit nach 1850 zuwenden möchten. Es gibt keine Institution, welche eine wissenschaftliche Erforschung der Geschichte unserer Region im 19. und 20. Jahrhundert koordiniert und fördert. Entsprechend wenig wird publiziert.

Bau der alten Rötibrücke, Ende Januar 1924. Digitalisierte Foto aus dem Journal der Bauleitung, Archiv Kantonales Tiefbauamt.

Wir haben uns deshalb bereits überlegt, ob es nicht möglich wäre, Studentinnen und Studenten aus der Region zu motivieren, Arbeiten mit regionalem Bezug zu schreiben. Die Erkenntnisse solcher Arbeiten könnten dann in einer Wechselausstellung einem breiteren Publikum vermittelt werden. Sowohl die Autorinnen und Autoren, wie das Museum Blumenstein könnten davon profitieren.
Es fehlte uns aber bisher schlicht an der Zeit, um in dieser Richtung aktiv zu werden.

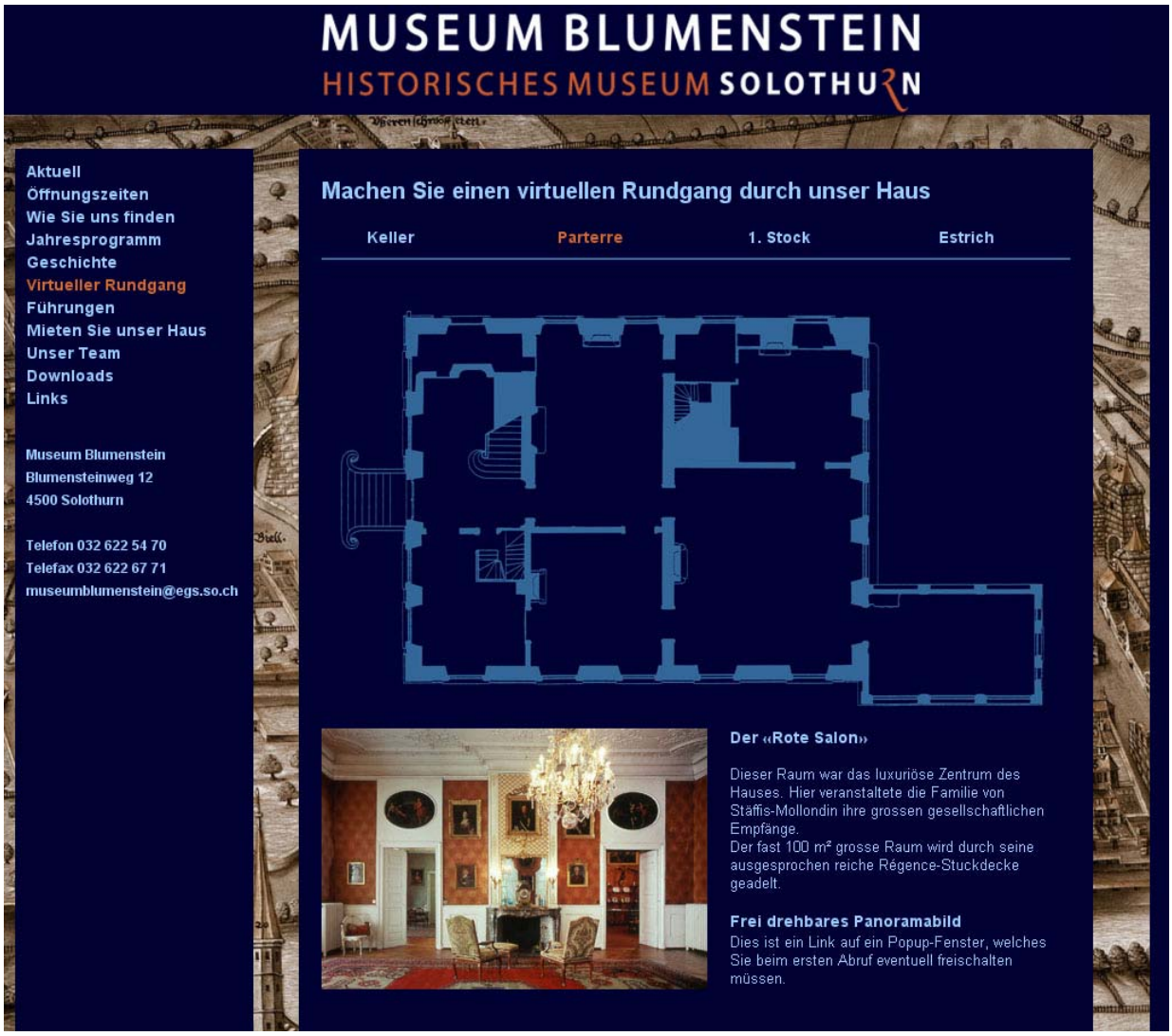
Was also tun, wenn wir mit einer Ausstellung ins 19. und 20. Jahrhundert vordringen möchten? Selber die Forschungsarbeit leisten?
Für die Realisierung der Ausstellung «Quer zum Fluss» war dies unumgänglich. Eine spannende Arbeit, zweifellos. Doch mit dem Studium von Aktenbergen allein lässt sich noch keine Ausstellung machen. Es braucht Gegenstände oder, falls nicht aufzutreiben, wenigstens Bilder.

Der Aufbau einer Sammlung von Gegenständen, welche die Geschichte der Region Solothurn im 19. und 20. Jahrhundert repräsentativ dokumentiert, wäre an sich unser Auftrag. Bevor wir aber mit sammeln beginnen, müssen wir Ordnung in die bestehende Sammlung bringen. Zudem braucht der Aufbau einer sinnvollen Sammlung Zeit und Platz, sehr viel Platz; Platz, den wir momentan nicht zur Verfügung haben.
Bilder hingegen benötigen nur wenig Platz. Werden sie digitalisiert, reicht ein Server. Digitalisierte Bilder haben zudem den Vorteil, dass wir sie nach Belieben bearbeiten, mit Texten ergänzen und in interaktive Präsentationen einbinden können.

Solche Präsentationen sind attraktiv: Die drei Bildschirmstationen der Ausstellung «Quer zum Fluss» wurden vom Publikum sehr gut aufgenommen.
An aussagekräftigen Bildern herrscht in Solothurn kein Mangel: Die kantonale Denkmalpflege und die Zentralbibliothek besitzen sehr umfangreiche Bildarchive. Diese Bilder sind aber bisher nicht digital verfügbar.
Unser Ziel ist deshalb die Schaffung eines digitalen Bildarchivs für die Region Solothurn. Dabei war uns von Beginn weg klar, dass wir die Fülle interessanter Bildquellen nicht im Alleingang digitalisieren können.
Also haben wir die Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt gesucht und gemeinsam ein Projekt lanciert:
Das Museum Blumenstein beschäftigt zwei ausgesteuerte Fachkräfte zu je 50% mit der systematischen Digitalisierung von Bildquellen. Wer sich auf diese Stellen meldet, erhält zusätzlich zur Sozialhilfe einen Integrationsbonus von 125.- Franken ausbezahlt. Diesen Integrationsbonus finanziert das Museum Blumenstein (maximal 3000.- Franken pro Jahr).
Wir haben das Projekt im Dezember 2005 gestartet und bisher überaus positive Erfahrungen gemacht. Die neuen Mitarbeiter sind hoch motiviert und leisten hervorragende Arbeit.
Unser digitales Archiv ist bereits auf über 15'000 Bilder angewachsen, ein unschätzbares Arbeitsinstrument für die Museumsleitung und Basis für die dringend nötige Erweiterung unserer Dauerausstellung ins 19. und 20. Jahrhundert.

Der Internetauftritt www.museumblumenstein.ch

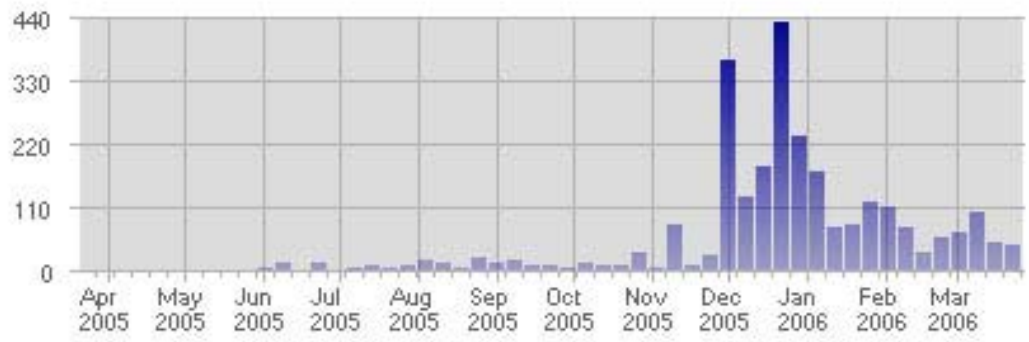
Seit Februar 2005 besitzt das Museum Blumenstein einen Internetauftritt. Ein solcher Auftritt ist im Zeitalter der Breitbandanschlüsse zentral für jedes Museum. Wir mussten handeln.
Der Aufwand für die Schaffung eines Internetauftritts war jedoch nicht budgetiert, weshalb wir nach einer kostengünstigen aber dennoch sehr flexiblen Lösung suchen mussten.
Erreichen liess sich dies nur, indem wir in die Weiterbildung des Konservators investierten. Das Ziel war, dass der Konservator den Internetauftritt jederzeit selber nach seinen Bedürfnissen gestalten, aktualisieren und ausbauen kann.
Dieses Konzept ist nicht neu in der Museumswelt von Solothurn. Tatsächlich hat uns unser Kollege Walter Künzler auf diese Idee gebracht.



Der virtuelle Rundgang durch das Museum Blumenstein auf www.museumblumenstein.ch

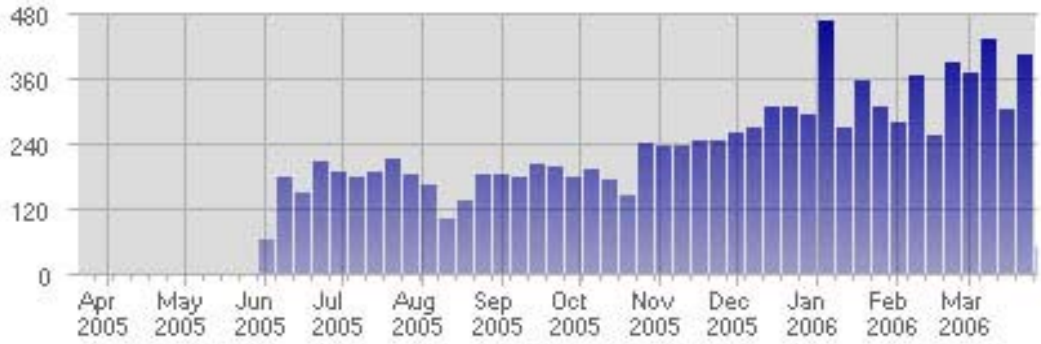
Das Bild zeigt den virtuellen Rundgang durch unser Haus, den wir im Moment aufbauen. Mit diesem Rundgang möchten wir Internetbenutzer in unser Museum locken, die beim Surfen auf unserer Seite landen.

Neben der Hauptaufgabe, die Nutzer über die Öffnungszeiten, die Lage des Hauses, das Jahresprogramm und die Preise für Führungen und Vermietungen zu informieren, planen wir www.museumblumenstein.ch mittelfristig zu einem Portal für die Geschichte der Stadt und Region Solothurn auszubauen.
Wir möchten gut verdaubare Texte und kommentierte Bildquellen anbieten, die wir Lehrkräften, Schülern und allen Interessierten kostenlos als Download zur Verfügung stellen.
Eine erste Etappe auf dem Weg zu einem Geschichts-Portal haben wir mit den Downloads zur Ausstellung «Die Solothurner Ambassadorenkrippe» bereits erreicht. Die Texte zur Geschichte der «Ambassadorenkrippe» wurden fleissig heruntergeladen:



Die Anzahl Downloads von unserer Seite www.museumblumenstein.ch seit Juni 2005.

Leicht lässt sich erkennen, dass gleich zu Beginn der Ausstellung und nochmals Mitte Dezember, nachdem ein Artikel in der Solothurner Zeitung erschienen war, die Nachfrage nach unseren Texten rasant anstieg.
Nach der Ausstellung sank verständlicherweise das Interesse an den Texten zur «Ambassadorenkrippe». Aber immerhin, völlig zusammengebrochen ist die Nachfrage nach unseren Downloads nicht.
Dies ermutigt uns, auch zu den kommenden Ausstellungen wiederum Downloads zur Verfügung zu stellen.
Zusammenfassend können wir feststellen, dass sich die Investition in unseren Internetauftritt gelohnt hat. Mittlerweile wird www.museumblumenstein.ch pro Woche weit mehr als 300-mal besucht. Dies ist eine sehr erfreuliche Entwicklung für einen derart jungen Internetauftritt.



Die Entwicklung der Besuche pro Woche auf der Seite www.museumblumenstein.ch seit Juni 2005.

Kampf gegen die Wildnis

Ein grosser Teil des Gartens des Blumensteins wurde über viele Jahre hinweg planlosem Wildwuchs überlassen.
Dem unseligen kleinen Urwald hinter dem Schloss sind wir letzten Sommer zu Leibe gerückt. Wir wollten dem Garten wieder eine parkähnliche Gestalt geben – schliesslich ist das Blumenstein keine Waldhütte.
Unser Konzept war simpel: Die Hochstämme bleiben erhalten; Sträucher, Büsche und Efeu werden entfernt und durch Rasen ersetzt.
Der Aufwand hat sich gelohnt. Die dunklen Ecken von einst sind einer neuen Offenheit gewichen, der Garten ist wieder übersichtlich; ein kleiner englischer Park.
Das freut nicht nur unsere Besucher, das freut auch unser Team: Wir fühlen uns auf unserem abendlichen Rundgang ums Haus wieder sicher und wohl.

Diese beiden Aufnahmen vom hinteren Garten des Museums Blumenstein, aufgenommen von der selben Stelle Anfang Mai 2005 (oben) und Ende August 2005 (unten), dokumentieren den Kraftakt, den unser Team dort geleistet hat.